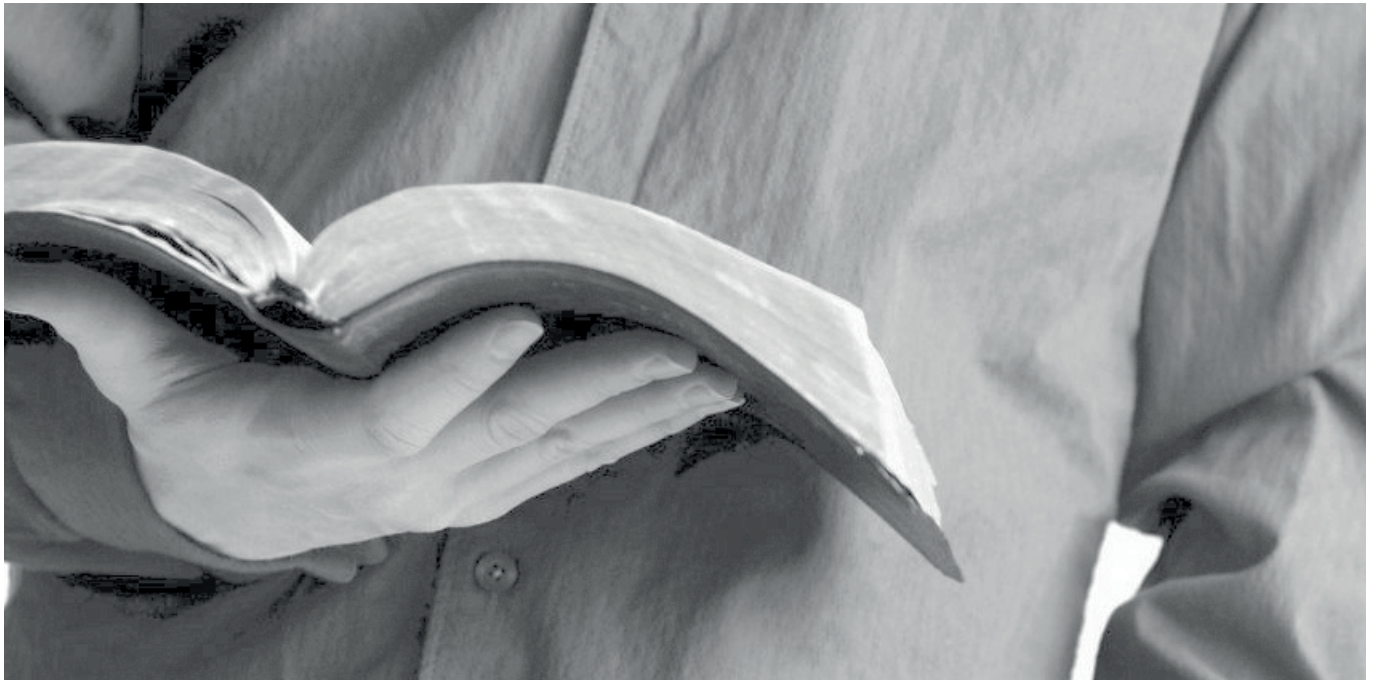


STH Perspektive

August 2017



«Weiche nicht davon [vom ganzen Gesetz, der Tora] ab, weder zur Rechten noch zur Linken, damit du einsichtig handelst, wo immer du gehst!» (Jos 1,7)

Josua steht vor der nicht gerade geringen Aufgabe als Nachfolger Mose; die Landnahme steht erst bevor. In dieser Situation bekommt Josua von Gott nicht schlaue politische Konzepte in die Hand gedrückt, sondern vielmehr die Moses-Tora. Darüber soll er Tag und Nacht nachsinnen (Jos 1,8) und nicht davon abweichen. Dann wird er nicht nur Verstand haben bzw. einsichtig handeln, sondern auch erfolgreich sein.

Abweichen ist sowohl zur Linken als auch zur Rechten möglich, wobei die «goldene Mitte» sicher nicht immer der biblischen Wahrheit entspricht. Trotzdem sollten wir uns bewusst sein, dass es nicht im Sinn der Bibel ist, wenn man gegen ein Abweichen zur Linken reagiert, indem man zur Rechten abweicht. Mit anderen Worten: Wenn z. B. gewisse Christen einseitig die «Liebe» betonen, sollte man nicht die Liebe und den gegenseitigen Respekt missachten. Nur dann, wenn wir die ganze Bibel als



Prof. Dr.
Jacob Thiessen
Professor für
Neues Testament
und Rektor
der STH Basel

Wort Gottes in ihrem Zusammenhang ernst nehmen und unser Leben entsprechend ausrichten, können wir ein gewaltiges Zeugnis für den biblisch-fundierten Glauben sein.

Nach der jüdischen Mischna soll man einen Zaun um die Tora machen (mAbot 1,1), um keine biblischen Gebote zu übertreten; dieser Zaun wird in der mündlichen Überlieferung gesehen (vgl. mAbot 3,13). Mir scheint, dass auch wir als Bibel-orientierte Christen geneigt sind, solche Zäune um die Bibel zu machen, um uns vor unbiblischem Einfluss abzusichern, statt sich von der Gewissheit der Treue Gottes seinem Wort gegenüber leiten zu lassen. Gott fordert auf, weder zur Rechten noch zur Linken abzuweichen. Will heissen, dass wir die Bibel gründlich erforschen und auch tun und dabei die biblische «goldene Mitte» bewahren sollen.

STH
BASEL

Staatsunabhängige Theologische
Hochschule Basel

Mühlestiegrain 50
CH-4125 Riehen/Schweiz
Tel +41 61 646 80 80
Fax +41 61 646 80 90
info@sthbasel.ch
www.sthbasel.ch

Redaktion: Dr. Peter Prock
peter.prock@sthbasel.ch

Konzeption: Basel West
Layout: Bärbel Hansen

Konten:
Schweiz: Postfinance
Nr. 40-5255-5
IBAN CH72 0900 0000 4000 5255 5
BIC POFICHBEXXX

Deutschland: Förderverein
Postbank Frankfurt
IBAN DE15 5001 0060 0300 8586 03
BIC PBNKDEFF

Aus dem Rektorat

Liebe Freunde der STH Basel

Nach dem Abschluss ist vor dem Neuanfang. Soeben ist das 47. Studienjahr in der Geschichte der STH Basel zu Ende gegangen, und schon steht das 48. Studienjahr vor der Tür. So ist das Mitarbeiterteam auch im Sommer mit Neuanmeldungen und anderen Vorbereitungen beschäftigt. Dafür, dass Gott uns diese offenen Türen schenkt, sind wir sehr dankbar, und wir wollen wirken, «so lange es Tag ist». Vielen Dank für Ihr Interesse und für Ihre Unterstützung!

Abschied von Joëlline Schwartz und Roland Hämmerle

Am 20. Juni ist Joëlline Schwartz, langjährige Mitarbeiterin der STH Basel, im Alter von 63 Jahren zu ihrem Herrn heimgegangen. Joëlline Schwartz war



Joëlline Schwartz (re) betreute gerne zusammen mit Elisabeth Huser (li) den Info-Stand der STH Basel bei den Festen

vom 15. Oktober 1987 bis zum 31. August 2005 an der STH Basel tätig. Sie

war u. a. verantwortlich für die Zeitschriftenbibliothek (Abonnemente, Registrieren, Ablage und Archivieren), die Postverteilung, die Telefonzentrale, das Schreiben der Sprachzeugnisse und Diplome, das Lesen und Weitergeben von Rundbriefen der Absolventen und für die Vertretung des Bibliothekars. Sie hat sich auch nicht gescheut, abends noch bis spät im Büro zu bleiben, wenn die Arbeit das verlangt hat.



Roland Hämmerle 2015 bei der Entgegennahme seines Lizientats

Am 9. Juli ist der STH-Absolvent Roland Hämmerle auf dem Weg zum Gottesdienst im Alter von 46 Jahren völlig unerwartet von seinem Schöpfer heimgerufen worden. Roland Hämmerle wirkte als Sozialdiakon in der evangelisch-reformierten Kirchgemeinde Gontenschwil-Zetzwil. In der Anzeige vonseiten der Kirchgemeinde heisst es: «Dank seiner fachlichen Kompetenz und menschlichen Güte hat er sich grosser Beliebtheit erfreut.» Er studierte zwischen 1992 und 1998 an der STH Basel. Für den Abschluss fehlten jedoch noch einzelne Sprachprüfungen. Vor ein paar Jahren hat er sich deshalb nochmals immatrikulieren lassen und die Sprachprüfungen nachgeholt. Im September 2015 hat er an der STH Basel als Letzter mit dem Lizientat-Abschluss absolviert. Strahlend wie immer.

Wir danken Gott für das Leben Joëlline Schwartz und Roland Hämmerle und für den Segen, den Sie verbreiten konnten. Den Hinterbliebenen wünschen wir Gottes tröstenden Beistand und Kraft.

Mit dem Neuen Testament Neuhebräisch lernen

Auf unserer Israel-Studienreise 2014 erweckte bei mir der Wunsch, Neuhebräisch zu lernen. Zuerst begann ich autodidaktisch mit dem Erlernen der Sprache, und seit August 2014 besuche ich – begleitend zum Selbststudium – bei «GGG-Kurse» in Basel einen entsprechenden Kurs. Obwohl es mir nie an Motivation fehlte, fragte ich mich ab und zu doch, warum ich eigentlich – bei all den sonstigen Verpflichtungen – den Aufwand betreibe. Dann begann ich damit, das moderne hebräische Neue Testament durchzuarbeiten. Parallel dazu höre ich es beim Autofahren auf einer Audio-CD. So lerne ich anhand des Neuen Testaments Neuhebräisch, und gleichzeitig kann ich die Kenntnis der hebräischen Sprache des Alten Testaments (TANACH) vertiefen.

Da ich selbst schon sehr stark davon profitiert habe, möchte ich für Interessierte am 27. September (16.30–18.10 Uhr) an der STH Basel eine Einführung dazu geben (weitere Infos finden Sie auf unserer Homepage).

Stand der Neuanmeldungen

Am 18. September soll das nächste Studienjahr beginnen. Mit Stand Ende Juli liegen 24 Neuanmeldungen vor, davon fünf für ein Auslandsemester (alle aus Deutschland) und drei für ein Teilzeitstudium. Wir sind dankbar, wenn Sie diese und die restlichen Studierenden sowie alle Dozierenden und Mitarbeitenden auch im neuen Studienjahr mit ihren Gebeten und Gaben unterstützen.
Prof. Dr. Jacob Thiessen, Rektor



Dr. Peter Prock
Leiter Administration
und Öffentlichkeits-
arbeit

Aus der Administration

Die gute Seele unseres Hauses wird uns zukünftig sehr fehlen. Mit diesem Satz kann man wahrscheinlich am besten beschreiben, wie wir der bevorstehenden Pensionierung von Veronika Lüchinger entgegenblicken und was wir in ihr verlieren werden. Wie Sie aus ihren persönlichen Zeilen unten entnehmen können, war für Veronika die Arbeit an der STH Basel weit mehr als nur ein Job – vielmehr war es für sie ein Dienst im Reich Gottes. Diese Einstellung kam ganz praktisch immer wieder zum Ausdruck und wir sind ausserordentlich dankbar, mit welcher persönlicher Hingabe und grosser Sorgfalt sie ihre Aufgaben erfüllte und dabei immer das Wohl der Hochschule im Blick hatte.

Um das breite Betätigungsfeld von Veronika Lüchinger weiterhin abdecken zu können, werden wir die diversen Aufgaben auf bestehende Mitarbeiter aufteilen, wozu einerseits Markus Lüchinger sein Arbeitspensum auf 90 % erhöhen und die kaufmännischen und haustechnischen Belange abdecken wird, und andererseits Claudia Schott durch unseren neuen Mitarbeiter Jörn Krebs Entlastung erfahren und sich der Betreuung des Freundeskreises und weiteren Aufgaben widmen wird.

Spendenbarometer

Spendenbarometer per Juli 2017



Veronika Lüchinger sagt Adieu

Liebe Freunde der STH Basel, nun ist auch meine Zeit gekommen, um mich bei Ihnen als langjährige STH-Mitarbeiterin zu verabschieden. Nicht etwa, weil es mir an der STH Basel nicht mehr gefällt, sondern weil ich in den Ruhestand gehe.

Als ich 1981 meine Arbeit an der damaligen FETA begann, dachte ich nicht daran, dass ich bis zur Pensionierung bleiben würde, zumal der Anfang nicht leicht war. Mein Gehalt war im Vergleich zu meinem früheren Arbeitgeber sehr gering, und ich wurde zu Arbeiten herangezogen, die ich mir selbst nicht ausgesucht hätte. So musste ich neben meiner Arbeit als kaufmännische Angestellte u. a. Toiletten putzen und im Dozentenhaushalt mithelfen – Zimmer reinigen, bügeln, einkaufen, Mittagessen zubereiten, Hauswart vertreten und vieles mehr. Kurzum «Mädchen für alles».

Aber ich wusste, dass Gott mich hierher geführt hatte, und so musste ich ganz neu lernen, mich auf die Hilfe unseres Herrn zu verlassen, und ich erlebte, wie er mir Freude und Zuspruch und auch die nötige materielle Versorgung schenkte. Ab 1990 wurde ich wieder im kaufmännischen Bereich eingesetzt (Verlag, Einkauf, Adressverwaltung, Rechnungswesen, Freundeskreisbetreuung und vieles mehr). Unser Herr hat mich immer wieder aufs Wunderbarste beschenkt!

Besonders auch in den wertvollen Freundschaften zu vielen Studierenden, Arbeitskolleginnen und -kollegen. Auch durfte ich genau vor 25 Jahren meinen Mann Markus an der STH Basel kennen lernen, wofür ich sehr dankbar bin! Gott hat mich zudem im Kontakt zu vielen unserer STH-Freunde beschenkt! Kostbar war und ist mir das tägliche Bibellesen und Beten im Mitarbeiterkreis der STH Basel. Rundum bin ich unserem Herrn sehr dankbar für die wertvolle und prägende Zeit an der Hochschule.

Die STH Basel war nicht «nur» ein Arbeitsplatz für mich, sondern ein sehr wichtiger und grosser Teil meines Lebens, den ich heute nicht mehr missen will. Sie war u. a. meine persönliche Lebensschule und mein Auftrag von Gott, in seinem Reich Mitarbeiterin zu sein.



Von ganzem Herzen danke ich Ihnen, liebe Freunde der STH Basel, für Ihre Treue und Hilfe. Ohne Ihre Unterstützung könnten wir unseren Dienst nicht tun! Bleiben Sie bitte der STH Basel verbunden. Auch ich werde mich nun in Ihren Kreis der STH-Freunde einreihen. Möge unser Herr die Arbeit der STH Basel weiterhin reich segnen! Herzlichst, Ihre Veronika Lüchinger

Vom Hirtenjungen zum Bischof

Bischof Jacobo ole Mameo aus Tansania an der STH Basel



Prof. Dr. Harald Seubert
Professor für
Philosophie und
Religionswissenschaft

Am 15. Juni 2017 hielt auf Einladung des Fachbereichs Religions- und Missionswissenschaft (Prof. Dr. Harald Seubert) Bischof Jacobo ole Mameo aus Tansania einen Vortrag unter dem Titel «Vom Hirtenjungen zum Bischof». Mameo gehört dem Stamm der Massai an und steht dem kleinen, aber schnell wachsenden Bistum Morogoro vor. Dort leben inzwischen 47 000 Christen, die von 53 Pfarrern und 120 Evangelisten begleitet und betreut werden. Mameo stellte seine Betrachtungen unter das Wort aus Apg 1,8, wonach Jesus Christus den Geist Gottes verheißt und seinen Jüngern die Zeugenschaft aufträgt.

Der Bischof beschrieb seine Kindheit als Hirtenjunge, der – wie andere junge Massai auch – für rund 400 Rinder zu sorgen hatte. Wie bei den Herden ist nach seinen Worten auch in der Gemeinde Gottes beides erforderlich: Das Hüten und das Ernähren. Damit erinnerte der Bischof an die beiden zentralen Anliegen der Mission: Evangelisation und Veränderung der sozialen Strukturen. Er unterschied zwischen kulturellen Prägungen der Völker und religiöser Bestimmung. In eine jeweilige Kultur kann und will der Glaube an Jesus Christus eindringen. Die religiösen und sittlichen Prägungen dagegen können nicht- bzw. sogar antichristliche Züge haben. Sie müssen verändert werden. Bei den Massai ändert sich vor allem die bis dahin allgemein übliche Polygamie (ein Mann hat bis zu sieben Frauen) zur Monogamie.

Bischof Mameo sprach eindringlich von der Wirkung des Wortes Gottes an den Menschen. Bereits darin wird deutlich, dass es nicht Menschenwort, die Bibel nicht ein Buch neben anderen Büchern ist. Er erinnerte daran, dass der Ruf zur Umkehr im Zentrum der Predigt von Jesus Christus steht. Er richtet sich auch heute an Christen in allen Völkern. Und alle sind ihrerseits aufgerufen, die Jüngerschaft zu üben und Gottes Wort weiterzugeben. Auch die Probleme des alltäglichen Lebens werden unter dem Maßstab des Wortes Gottes geklärt. Wichtig dabei ist gerade für Afrika eine Theologie, die aus dem Wort Gottes schöpft. Die tansanische Kirche ist von der Erweckungsbewegung theologisch geprägt, nun gibt sie diese Kraft der Erweckung weiter und kann in diesem Sinn auch auf Europa zurückstrahlen.

Der Bischof erinnerte daran, dass historische Kritik die Einheit und Klarheit der Heiligen Schrift zerreißt. Er forderte eine Theologie aus dem Heiligen Geist, der diese Einheit im Sinn der Reformation wiederherstellt. Neben dem Zeugnis der Wahrheit ist es aber insbesondere das Zeugnis der Liebe, das erforderlich



Vom Hirtenjungen zum Bischof



Bischof Jacobo ole Mameo

ist, um Gottes Wort in der Welt überzeugend leuchten zu lassen. Hier sind in einem Land wie Tansania Pfarrer und Älteste gleichermaßen gefordert. Gemeinsam unternehmen sie Hausbesuche, um die Gemeinde zu erbauen und bei Krisen wieder ins Lot zu bringen. Auch unter Muslimen wirkt dieses unmittelbare Glaubenszeugnis sich deutlich aus.

Der Vortrag, der vom gemeinsamen Gebet gerahmt wurde, zeigte eindrucksvoll die innere Kraft christlichen Glaubens in anderen Teilen der Welt, und dass die christliche Kirche und Gemeinde einander wechselseitig Hilfe und Vorbild sein kann.





Pfr. Reinhard Dannecker, Alumnus 2004

Liturgik – Gottesdienst verstehen und gestalten

Wann ist ein Gottesdienst gut? Eine spannende Frage, die am Beginn der ausgezeichneten Vorlesungsreihe im Frühjahrssemester an der STH Basel «Liturgik – Gottesdienst verstehen und gestalten» steht und mit der wir mitten im Thema sind. **Ass.-Prof. Dr. Stefan Schweyer**, Fachbereichsleiter für Praktische Theologie, führt tiefgründig und verständlich in Theologie, Geschichte und Praxis des Gottesdienstes ein.

Gottesdienst hat – schon zur Zeit des Exodus und später zur Zeit des Tempels – ein Ziel:

Die Ausrichtung auf und die Begegnung mit Gott. Im Neuen Testament wird der Glaubende selbst zum Tempel, zum Ort der Gegenwart Gottes. Es kommt zu einer «Heiligung des Alltages»: Das ganze Leben wird Gottesdienst.

Diese Transformation hat Auswirkungen auf die Art, wie die frühe Kirche die gottesdienstlichen Zusammenkünfte feiert. Im Zentrum der frühen Gottesdienste stehen Predigt, Gebete und die Mahlfeier. Diese schlichte Gottesdienstgestaltung entfaltet sich in unterschiedlichen Traditionen. Wir erhalten ausführliche Einblicke in die Breite der ostkirchlichen Liturgietraditionen, die Entwicklung der Messordnung der Römisch-Katholischen Kirche, die Gestaltung der von der Reformation geprägten Kirchen bis in die jüngste Zeit hinein sowie die

vielfältigen Formen der freikirchlichen Gottesdienstfeiern.

Nach diesem Rückblick sind wir im Heute: Wie gestalten wir unsere Gottesdienste? Wir machen uns die einzelnen Elemente des Gottesdienstes bewusst und sprechen über die am Gottesdienst beteiligten Akteure. Immer geht es zum einen um die Spiegelung des Ist-Zustandes und zum anderen um den Ausblick: Wohin wollen wir? Wie spricht man von den Teilnehmern eines Gottesdienstes: Sind sie «Gäste» – oder sind sie «Mitfeiernde»? Wie spricht man von der Person, die «durch den Gottesdienst führt»? Ist sie Moderator, Gottesdienstleiter, Liturg – oder einfach «Derjenige, der die Einleitung macht»? Mit den Begriffen verbunden ist je ein unterschiedliches Selbst-



verständnis. Mit dieser Auslegeordnung wird schnell klar: Alle beteiligten Personen brauchen den Blick für das Ganze des Gottesdienstes.

Wir greifen schliesslich sehr praktische Fragen auf: Wie gestaltet man die Eröffnung des Gottesdienstes? Wie mancherorts üblich mit einem Bericht zur allgemeinen Wetterlage («Schön, dass Sie – trotz ... – so zahlreich erschienen sind!»)? Oder sollte der erste Satz nicht besser bereits zum Eigentlichen hinführen: Zur Ausrichtung auf Gott? So z. B. durch ein pointiertes Bibelwort, einem tiefgründigen Gebet und einer prägnanten Begrüssung? Wie gestaltet man die musikalischen Beiträge? Wie beten wir im Gottesdienst? Die Heilige Schrift zeigt vielfältige Formen des Gebets auf: Dank, Bitte, Fürbitte, Lob, Sündenbekenntnis und Klage. Wie spiegelt sich diese Viel-

falt im Gottesdienst wider? Wie kann die Gestaltung dieser Elemente aussehen, und wann passen sie am besten?

Mit einer kurzen, liturgisch gestalteten Andacht beschliessen wir eine herausfordernde und inspirierende Weiterbildung.



Behandelte Themen in der Übersicht

Gottesdienst im Alten & Neuen Testament

Lernen aus der Geschichte des christlichen Gottesdienstes

Gottesdienste gestalten (Teil 1), u. a.: Gottesdienstleitung, Beten, Singen, Predigt

Gottesdienste gestalten (Teil 2), u. a.: Abendmahl, Charismen, Informationen, Segen

Gottesdienst und Lebensführung

Empfohlene Lektüre zum Thema

Eckstein, Hans-Joachim/Heckel, Ulrich/Weyel, Birgit (Hg.), *Kompendium Gottesdienst. Der evangelische Gottesdienst in Geschichte und Gegenwart* (UTB 3630), Tübingen: Mohr Siebeck, 2011.

Meyer-Blanck, Michael, *Liturgie und Liturgik. Der Evangelische Gottesdienst aus Quellentexten erklärt* (UTB 3196), Göttingen: Vandenhoeck & Ruprecht, 2., aktualisierte Aufl. 2009.

Absolventenportrait



Pfr. Berthold Meier, Alumnus 1980

Drei Gebete waren es, die mich zu meinem heutigen Dienst führten. Vor dem Abitur betete ich unvorsichtigerweise: «Herr, wenn Dir nicht gefällt, was ich geplant habe, dann mach's kaputt!» So geschah es. Ein halbes Jahr später fand ich mich an der FETA Basel (heutige STH Basel) wieder. Dort dann immer wieder das Gebet: «Herr, ich habe mir das nicht ausgesucht, ich will an den einen Ort gerufen werden, den Du bestimmt hast.» Und wieder schenkte Gott eine klare Führung. Schliesslich konnte ich

Berthold Meier hat 1980 das Studium an der damaligen FETA abgeschlossen. Er ist seit mehr als 10 Jahren Generalsekretär des Verbands Evangelischer Bekenntnisschulen (VEBS). In seinen letzten Berufsjahren soll er nun neu die



Fortbildungsakademie des Verbands aufbauen. Der VEBS betreut in Deutschland fast 200 christliche Schulen an über 120 Standorten mit ca. 40 000 Schülerinnen und Schülern. Der Verband ist die Plattform für die Zusammenarbeit der meisten dieser Schulen. Hauptarbeitsgebiete sind Lehrerfortbildung, Fachgruppenbetreuung, Organisation von Tagungen, Netzwerk- und Öffentlichkeitsarbeit und Lehrerwerbung.



neun konkrete Erhöhungen feststellen, als ich bereits vor dem Schlussexamen als Prediger einer Gemeinde im Zürcher Oberland berufen wurde.

Im Gemeindedienst waren es dann die Fragen von Müttern zu den Erlebnissen ihrer Kinder in der öffentlichen Schule, die zu beantworten ich mich überfordert sah und die mich zum Nachdenken bewegten: Wer darf, wer soll unsere Jugend prägen? Unter Bibelstudium und Gebet festigte sich schliesslich die Sicht: Es ist Gemeinde Jesu, die Verantwortung für Bildung trägt! Und: Der Bildungsauftrag ist unlösbarer Bestandteil des Missionsauftrags. Das war die Ausgangsbasis, auf der Gott meine Frau und mich ver-



anlasste, um christliche Schulen zu beten. Zunächst um eine. Aber es wurden mehr – und es kam zum Wechsel des Berufs.

Viele Gemeinden fanden christliche Schulen nicht gut. Typische Kritikpunkte waren: Abschottung der Kinder von der Wirklichkeit, Schaffung einer heilen Welt, Erziehung zur Lebensuntüchtigkeit. Man wusste nicht, um was es ging. So war es nötig, durch die Gemeinden zu ziehen, um über das Thema zu sprechen. Und die Lehrer mussten geschult werden: Wie funktioniert christliche Schule? Ich wusste es auch nicht. Klar war aber, dass Möglichkeiten geschaffen werden mussten, um sich mit christlicher Pädagogik auseinanderzusetzen.

Ich habe dann schliesslich weiterstudiert, Schulungen für Lehrer organisiert, Land auf Land ab Vorträge und Seminare gehalten. Das führte dazu, dass mich eine



christliche Verbundschule in Deutschland als Leiter berief mit dem gleichzeitigen Auftrag, mich schulübergreifend um Lehrerfortbildung zu kümmern.

Mittlerweile fühle ich, dass ich angekommen bin bei dem, was meine Berufung ist. Ich darf Schulgründungsseminare halten, Lehrerfortbildung organisieren und jungen gläubigen Lehrerinnen und Lehrern sagen, wie unendlich wertvoll dieser Dienst ist, in den Gott sie berufen hat.

Einer meiner Lieblingsverse ist Dan12,3: «Die Lehrer (so noch die alte Lutherübersetzung) werden leuchten wie des Himmels Glanz und die, welche viele zur Gerechtigkeit weisen, wie die Sterne immer und ewiglich.» Meiner Meinung nach hat Luther gar nicht so schlecht übersetzt. Es gibt nämlich im Deutschen keine exakte Entsprechung für die Doppelbedeutung des Wortes. Wörtlich müsste es heissen: «die Einsicht Habenden und Einsicht Vermittelnden.» Das ist die Aufgabe der Gemeinde Jesu. Junge Menschen stark machen, indem sie befähigt werden, die Wirklichkeit – einschliesslich sich selbst – aus der Perspektive Gottes zu begreifen und so tragfähige Werte und Sinn zu entdecken. Öffentliche Schulen können das nicht. Aber wir Christen. Welche Chance! Kommt noch dazu, dass viele nicht-christliche Eltern bereit sind, ihre Kinder an christliche Schulen zu schicken, weil sie gute Schulen suchen. Und so hören nicht nur ihre Kinder das Evangelium und finden zum Glauben, sondern auch ihre Eltern. Ein Traum!

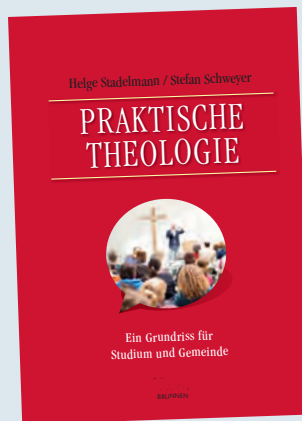
Buchneuerscheinung

Helge Stadelmann und Stefan Schweyer, *Praktische Theologie. Ein Grundriss für Studium und Gemeinde (TVG)*, Giessen: Brunnen, 2017, 498 S.

Dieser Grundriss eignet sich dafür, das Ganze der Praktischen Theologie in den Blick zu bekommen. Das Besondere dieses Lehrbuches ist, dass es die Praxisfragen im Hören auf die Heilige Schrift reflektiert, den missionarischen Gemeindeaufbau konzeptionell in die Mitte der Darstellung stellt und immer wieder auch freikirchliche Perspektiven berücksichtigt.

In den ersten sechs Kapiteln werden die prinzipiellen und methodischen Grundlagen der Praktischen Theologie behan-

Jede gute Praxis braucht eine gute Theorie!



Buchneuerscheinung von **Ass.-Prof. Dr. Stefan Schweyer**, Fachbereichsleiter für Praktische Theologie an der STH Basel, gemeinsam mit **Prof. Dr. Helge Stadelmann**, ehemaliger Rektor an der FTH Giessen.

delt. Dann wird in drei Kapiteln der gesellschaftliche und religiöse Kontext analysiert. Vor diesem Hintergrund werden die einzelnen Felder praktisch-theologischen Handelns entfaltet: «Gemeinde aufbauen» (Gemeindeaufbau, Gemeindeleitung), «Gemeinde sammeln» (Gottesdienst, Predigt, Seelsorge, Gemeindepädagogik), «Gemeinde senden» (Evangelisation, Diakonie, öffentliche Bildung).

Jedes der Kapitel beginnt mit einer Übersicht der wichtigsten Standardliteratur. Dann wird die jeweilige praktisch-theologische Teildisziplin im Gespräch mit der Fachliteratur kompakt begründet und entfaltet, und ausgewählte Einzelaspekte werden vertieft. Jedes Kapitel schliesst mit Repetitionsfragen und einer ausführlichen Literaturliste zum Thema.

Ist Gottes Gesetz ewig?



Ass.-Prof. Dr.
Benjamin Kilchör
Fachbereichsleiter für
Altes Testament

Zu dieser Frage wird Dr. Joshua Berman, ordiniertes Rabbi und Professor für Biblische Studien an der Bar Ilan Universität bei Tel Aviv, am 19. Oktober 2017 an der STH Basel einen öffentlichen Vortrag aus jüdischer Perspektive halten. «Wir wollen daran festhalten, dass Gottes Gesetz und seine Ethik in der Schrift absolut und ewig sind», sagt Berman. «Dennoch stossen wir auf zahlreiche Beispiele, wo wir nicht bei einer wörtlichen Umsetzung eines Gebots bleiben können. So fürchten wir, Gottes Gesetz zu brechen und in einen moralischen Relativismus zu verfallen. Wie sollen wir damit umgehen?»



Aus diesem Dilemma möchte Berman führen, indem er zeigt, dass das Gesetz von Anfang an als dynamisch verstanden werden will. In drei kürzeren Referaten werden Vertreter aus dem Kollegium der STH Basel aus alttestamentlicher (Ass.-Prof. Dr. Benjamin Kilchör) und neutestamentlicher Sicht (Prof. Dr. Christian Stettler) sowie aus Sicht der antiken Philosophie (Prof. Dr. Harald Seubert) antworten.

Der Studiennachmittag findet in englischer Sprache statt, ausführliche Hand-



Prof. Dr. Joshua Berman

outs werden den Teilnehmern zur Verfügung gestellt. Die Veranstaltung dauert von 14.00 bis 18.00 Uhr.



STH-Terminvorschau

Dies academicus 2017 und Diplomfeier

Samstag, 23. September 2017 von 14.30 bis 17.00 Uhr findet im Grossen Festsaal des Landgasthofes Riehen die Eröffnungsfeier des 48. Studienjahres statt mit anschliessendem Apéro ab 17.00 Uhr an der STH Basel.

Festvortrag: **Prof. Dr. Andreas J. Beck**
«500 Jahre Reformation: Erbe und Auftrag»

Anmeldung erforderlich (siehe beiliegende Einladung).

STH-Alumni-Treffen

Samstag, 23. September 2017

Am Vormittag, vor dem Dies academicus, findet von 9.00 bis 14.00 Uhr das jährliche STH-Alumnitreffen an der STH Basel statt.

(Am Vorabend findet für **eingeladene** Jubilare wieder das STH-Jubilarendinner statt.) **Anmeldung erforderlich.**

Mit dem Neuen Testament Neuhebräisch lernen

Einführung von **Prof. Dr. Jacob Thiessen** am Mittwoch, 27. September 2017 von 16.30 bis 18.10 Uhr (Details siehe S. 2).

Gastvortrag

Am Donnerstag, 19. Oktober von 14.00 bis 18.00 Uhr, ist ein Studiennachmittag mit **Prof. Dr. Joshua Berman**, Tel Aviv, zum Thema: **Ist Gottes Gesetz ewig?** geplant (Details siehe S. 7).

Schnupperstudientag

Samstag 18. November 2017, 09.30 bis 15.00 Uhr lädt die STH Basel wieder alle Interessierten zu einem Schnupperstudientag ein.

Weiter Informationen finden Sie auf unser Homepage www.sthbasel.ch